

selbst, es werde auf dem einen oder dem anderen Wege der Effect sicher und bald erfolgen. *)

Selbst wenn der Kaiser zu einer solchen Antwort sich nicht hätte bestimmen lassen und Brenner nicht aufgehalten worden wäre, hätte dessen Sendung keinen Erfolg mehr haben können, da der Vollzug mit einer Raschheit vor sich ging, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre.

Von dem Grafen Waldstein erfahren wir aus einem Briefe Aldringens aus Wien den 23. Februar, daß er an diesem Tage in Wien angekommen sei.**) Da war es nicht mehr möglich, durch eine Gegenordre den Vollzug der Execution zu Eger aufzuhalten. Doch auch im Falle rechtzeitiger Ankunft würde er wohl nichts mehr erreicht haben, da den Hauptinteressenten, die zugleich die Ausführung leiteten, zu viel daran lag, daß es zu dieser komme, die Gemüther der übrigen aber zu sehr erhitzt waren, als daß von ihnen eine ruhige Erwägung hätte gehofft werden können.

Die muthmaßlich noch im Jänner begonnenen, seit Anfang Februar aber unablässig fortgesetzten Vermittelungsversuche des Herzogs, im Zusammenhalte mit der Thatsache, daß er keine militärischen Vorkehrungen traf, die nicht anderweitig gerechtfertigt gewesen wären, erscheinen uns allein hinlänglich zu sein, den auf dem Bündnisse von Pilsen lagernden Verdacht eines Verrathes zu zerstreuen.

6.

Keine Gefahr im Verzuge.

So großes Dunkel noch über den Vorgängen schwebt, welche zur Ermordung Wallensteins führten, so kann doch mit Zuverlässigkeit behauptet werden, daß ein bestimmter Befehl dazu nicht gegeben wurde. Der Befehl lautete nur dahin, sich Friedlands zu bemächtigen durch Gefangennahme oder Tod, oder in anderer Version: ihn todt oder

*) Wallensteins vier letzte Lebensjahre von Friedrich von Hurter. Wien 1862.

**) Höfler. Oesterr. Revue.

lebendig zurückzubringen. Selbst ob er in dieser Form vom Kaiser ausgegangen, kann noch, trotz des ausführlichen und gründlichen Berichtes und trotz des Briefes von Piccolomini an Albringen, welchen Hallwich citirt, *) bezweifelt werden. Wenn aber der Befehl nur alternativ lautete, so wirft sich die Frage auf, lag dann irgend eine Nothwendigkeit vor, ihn auf die extremste Weise in Ausführung zu bringen. Wie aus den Aufzeichnungen und Aussagen Mohrs vom Waldt hervorgeht, hatte Piccolomini von ihm noch am 21. Februar die Bereitwilligkeit des Herzogs zu resigniren erfahren und Piccolomini hatte, wie wir wieder aus einem Briefe Butlers ersehen, später noch Gelegenheit, diesem einen milderer Auftrag zukommen zu lassen. **)

Was thut dagegen Piccolomini? Als ihm am 21. Februar Oberst Mohr von seiner Commission, die Resignation des Generalissimus nach Wien zu überbringen, Kenntniß gibt, ruft er aus: „Es ist zu spät!“ und dem Butler gibt er noch den zweiten oder dritten Tag darnach auf seine Anfrage die Weisung, „Wallenstein todt oder lebendig zurück zu bringen.“ Wie aber Butler eine solche Weisung aufzufassen hatte, darüber bestand nach unserer Ueberzeugung bereits unter ihnen ein Einverständnis. Nach der Lage der Dinge ließ sich auch der Zweck der Sendung durch eine Gefangennahme vollständig erreichen. Die Hauptpersonen, von denen eine Gegenwehr zu befürchten war, die Slow, Trčka, Kinsky und Niemann hatte man auf dem Schlosse in der Gewalt und der Herzog selber hatte sich, keine unmittelbare Gefahr ahnend und dazu gichtkrank, bereits zur Ruhe begeben. An dem Gelingen einer Gefangennehmung war daher um so weniger zu zweifeln, als man sich der wichtigsten Unterbefehlshaber bereits versichert hatte und von den Truppen kaum ein Widerstand zu besorgen war, zumal von denen Butlers nicht, der ja

*) Hallwich. Wallensteins Verrath.

**) Johann Graf Mailath. Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. III. Band. Seite 371.

selbst, in Voraussicht einer solchen Eventualität, schon am 21. December 1633 sich auf die Verlässlichkeit seines Regiments berufen hatte, „wenn künftig etwas wichtiges mit Qualitätspersonen vorgehen sollte.“

Zwar wird in der auf den Namen Butler, Gordon und Leslie später ausgegebenen, in Wahrheit aber in der böhmischen Hofkanzlei angefertigten Apologie darauf hingewiesen, „daß der Friedland von Mies aus einen Edelmann zu dem Feind [d. i. Slow zu Herzog Franz Albrecht nach Regensburg] geschickt und selbst sah, wie er noch selbigen Abend [nämlich am 24.] seinen Kanzler von Elz nach Culmbach zu Markgraf Christian von Brandenburg abgeordnet [Hallwich Nr. 1083], auch einen Trompeter nach Meissen zu dem Arnheim abgesandt und dem Pfalzgrafen von Birkenfeld, daß er 2000 Pferde und 1000 Musketiere anhero [Eger] commandiren sollte, zugeschrieben.“ „Nun Slow hatte wirklich um einen militärischen Succurs angesucht; auch Elz hatte eine, jedoch wie wir später sehen werden, schwerlich verfängliche Mission zu dem genannten Markgrafen erhalten. Ueber die Sendungen zu Arnim und Birkenfeld fehlt aber eine anderweitige Bestätigung. Zugegeben jedoch, es wären alle diese Sendungen und in feindlicher Absicht erfolgt, so konnte doch inzwischen — bei den von allen Seiten getroffenen und Butler nicht unbekannten Maßregeln — die Gefangenen längst in Sicherheit gebracht sein. Noch in derselben Nacht hätte mit derselben Heimlichkeit, mit welcher die Ermordung geschah, nöthigenfalls ihre Wegführung von Eger bewerkstelligt werden können. Von Seite des Feindes wären sie daran nicht gehindert worden, selbst wenn er schon im Zurücken begriffen gewesen wäre. Er rührte sich aber nicht. Meldet doch Diodati selbst am 25. Februar von Pilsen aus an Gallas: „Von keiner Seite vernimmt man, daß der Feind auch nur eine Bewegung mache.“ Es war seiner Zeit bekannt und heute nach dem Aufschlusse der Archive wissen auch wir es, wie es mit der Hilfe des Feindes eigentlich bestellt war. Arnims Armee blieb unbeweglich in Meissen stehen; er selbst

befand sich, auf der Reise nach Pilsen zu den Verhandlungen begriffen, am 1. März noch zu Chemnitz und am 2. März erfuhr er zu Zwickau den Tod Wallensteins *); Herzog Bernhard von Weimar aber ordnete, in dem Zuge Wallensteins nach Eger eine Kriegslift befürchtend, vielmehr die Concentrirung, eventuell Zurückziehung seiner Truppen an. Zu diesem Ende erachtete er es, wie aus dem Berichte von M. Chemnitz ddo. Regensburg (?) 20. Februar [2. März] an den schwedischen Reichsrath ersichtlich, für nöthig, sich zu moviren und Nürnberg zu nähern, um Franken desto schleuniger secundiren und sich mit den thüringischen Truppen vereinigen zu können.

So kommt aber eben, da Ihre fürstl. Gnaden im Aufbruch begriffen, die erschreckliche Zeitung, daß der Commandant zu Eger Johann Gordon den Herzog zu Friedland nächtlicher Byll [Weil] überfallen, denselben wie auch Herr Terzky, Herr Graf Rinsky, Feldmarschall Illow, Obristen [sic] Neuman, zwei Friedländische Pagen und einen Trompeter jämmerlich ermorden lassen, welche Körper hernach öffentlich jedermann zum Spectakel gezeigt worden. Welche Zeitung Ihr Fürstl. Gnaden bewaget, alsobald die marche fürzunehmen, ob sie noch vielleicht als ein gut Theil der Friedländischen Truppen an sich ziehen . . . könnte.

Seinen eigenen Schreiben an Oxenstierna vom 2. März zufolge befand sich Herzog Bernhard an diesem Tage, mithin fünf Tage nach der Ermordung, zu Weide, also noch ungefähr acht Meilen von Eger entfernt. Er gibt auch vor, daß eine ansehnliche Truppenmacht nach Eger zu im Marsch begriffen sei. Doch hatte das keinen anderen Zweck mehr, als um den etwa zum Uebertritt bereiten kaiserlichen Truppen die Hand zu reichen.**)

Aus diesem durch authentische Belege sichergestellten Sachverhalte springt es in die Augen, daß alle die Meldungen, als wären Butler und Consorten durch die Annäherung des Feindes zur blutigen That gedrängt worden, nichts als leere Ausflüchte sind. Butler und Gordon

*) Helbig: Der Kaiser Ferdinand und der Herzog von Friedland. Seite 47.

**) Dudik: Forschungen in Schweden.

erwähnen in der einzigen von ihnen vorhandenen Erklärung, dem sogenannten Manifeste, vom 26. Februar nichts davon. Sie berufen sich lediglich auf die Sr. Majestät präjudicirlichen und staatsgefährlichen Tractate mit den beiden protestantischen Churfürsten als Motive ihrer That (Förster Nr. 476). Es ist dieß um so auffallender, als zufolge eines Briefes des Grafen Gallas vom 27. Februar (Nr. 473) Butler selbst früher versichert hatte, wenn Arnheim in eine Nähe von zwei Meilen von Eger gekommen sein werde, er den Verbrecher gefangen nehmen oder tödten werde. Das Schweigen von einer solchen Eventualität im Manifeste läßt kaum eine andere Deutung zu, als die, daß seine Verfasser selbst eine Feindesgefahr nicht für bevorstehend hielten. Wenn die folgenden Berichte wieder von einer solchen reden, so ist das eben nur ein Beweis, daß man sie zur Motivirung benötigte und daß die Ermordung, nicht eine bloße Gefangennehmung, im Programme der Eingeweihten lag, weil eben das ganze Spiel auf dieser einen Karte beruhte. Daher auch die Befriedigung über das Gelingen, die sich (Försters Briefe Nr. 482) in den Worten Carettos an den Kaiser ausspricht: „Die Execution zu Eger ist solchermaßen angestellt worden, daß man sie in etlich Jahren nicht besser hätte erdenken mögen.“ Und Piccolomini schreibt, nachdem er die That erfahren, (Nr. 497) an Caretto: „Mich dünkt, daß der Einfluß der Gottheit selbst für uns zu wirken anfangt.“

7.

Die Motive der Thäter.

Gleich vielen früheren Geschichtschreibern und gleich Schiller erklärt auch Ranke den wider Vermuthen so ruhig und rasch bewerkstelligten Abfall des Heeres von seinem „Abgotte“ als eine Wirkung der Kaiseridee. Wäre dem so, dann böte der Untergang Wallensteins kein so betäubendes Stück Menschengeschichte dar, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Selbst wenn man geirrt, wäre es um einer hohen Idee